Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 14

Artikel: Es serbelt!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442125

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Finanzberatung des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft bern. Stadttheater, unter Zuzug des Theaterdirektors. Anregungen zur Besserung der Finanzen.

Präsident:

Es kracht im Detail, kracht im Ganzen;
Das kommt vom Mangel an Finanzen.
Stolz prangt der Bau architektonisch,
Jedoch das Defizit wird chronisch.
Ich sehe schon am Billetschalter
Auftauchen den Konkursverwalter,
Da ratlos vor dem Faktum kreist
Des Stadtfinanzdirektors Geist.
Die Dauerhülfe wird uns nie
Erwirken uns're Lotterie,
Statt um die Billets sich zu raufen,
Will ja kein Mensch mehr solche kaufen!

Ihr Herren, ratet, strengt Euch an,
Wer findet eine Rettungsbahn?

Der Vizepräsident:

In der Kultur bestehen Sachen,
Ihr könnt sie nicht zum Geldquell machen;
Sie werden, wie man preßt und streckt,
Niemals Besteuerungsobjekt.
Wenn ich ein wenig nur mich dreh' um,
Gewahre ich das Kunstmuseum,
Gewahre ich vor allem aus
Das klassische Theaterhaus.
Wer denkt bei diesen Prachtgebäuden
An eines Steuerzahlers Leiden?
Ihr Nutzen ist ein sehr versteckter,
Ich möchte sagen, indirekter.
Und gleichwohl hält man sie in Ehren
Und will sie keinenfalls entbehren.
In fernste Länder mögt ihr wallen,
Das gleiche Lied wird stets erschallen.
Es sind im ganzen Erdenrund
Theater meistens auf dem Hund.
Hier bringt uns eine Umgestaltung
Nur soziale Selbstverwaltung.
Darüber will in nächsten Tagen
Ich meinen Rat Euch nicht versagen,
Für heute müßt Ihr Euch gedulden.

Präsident:

Behandeln weiter wir die Schulden.

Der Kassier:

Man könnte, eh' wir ganz verlumpen,
Noch einmal helfen mittelst Pumpen.
Ein Borg auf Nimmerwiedergeben
Und zinsenfrei, der wird uns heben.

Präsident:

Der Rat ist gut; indessen, wer
Gibt Gelder à fonds perdu her?
Mäcen vor Zeiten, in Italien,
Hat Rom geopfert Kapitalien.
Er tat es, sintemal die Kunst
Bei ihm gestanden hoch in Gunst
Und weil er's überhaupt vermochte
Nicht protzig auf den Geldsack pochte. —
Er blieb in seiner Art alleine,
Mäcene gibt in Bern es keine.

Der Delegierte des Verwaltungsrates

Es liegt der Zuckerrübenbauer
Umsonst im Seeland auf der Lauer;
Von allen Dächern pfeift man schon:
„Kein Heller Bundessubvention,"
So schreiben wir dem Bunde: „wende
Du dem Theater zu die Spende!"
Wer Plastik, Mal- und — Dichtkunst schützt,
Auch das Theater unterstützt.

Präsident:

(In Gedanken versunken.)

So eine halbe Million,
Die hülfe uns auf Jahre schon.

Der Vizepräsident:

Da schwatzt man immer vom Kontakt
Der Bundesstadt zum Bundesstaat,
Sobald man das Konkrete packt,
Verzweifelt man am Resultat!
Wir haben auf den Schild gehoben
Den Präsidenten uns'rer Stadt;
Er sitzt im Ständerate oben,
Wie ging die Wahl so leicht, so glatt
Auf des Kontaktes Stichwort hin!
.....Im Grund gehörte ich dorthin.....
Es soll nun zeigen dieser Mann,
Ob er den Comtesse meistern kann!

Präsident:

Die Anregung, sie ist notiert,
Ich zweifle, ob sie reüssiert.
Vermutlich wird die Antwort sein
Ein kurzes doch entschloss'nes Nein
Und derowegen müßt Ihr sinnen,
Noch andre Pfade zu gewinnen.

Der Theaterdirektor:

Ich schlage des Ballettes Pflege
Für unsern Musentempel vor.

Mitglied I:

Da kämen wir ja ins Gehege
Dem Lauterburgschen Sittenkorps.

Der Theaterdirektor:

Doch Tatsach bleibt's, die Leute gehen
In das Theater, um zu sehen;
Der Hörgenuß ist nebensächlich .....

Präsident:

Ihr sprecht doch gar zu oberflächlich!

Der Theaterdirektor:

Man nimmt das Leben, wie es ist.
Das ist die wahre Lebenslist.
Ihr wollt das Publikum verändern,
Das hängt an Flitter, an Gewändern;
Weit stärker als die schönsten Dramen
An Attraktion sind schöne Damen;
Der Kunstsinn sich an ihnen weidet,
Wenn Arm und Nacken unbekleidet.

Mitglied II:

Auf Männer mit berühmten Namen,
Die frisch zu Amt und Ehren kamen,
Die ernsthaft in den Logen sitzen
Sich der Besucher Blicke spitzen.

Im Ausland bringt die Zeitung stramm
Der Allerhöchsten Tagsprogramm;
Darin wird deutlich kundgetan
Des Herrschers neuster Stundenplan.
Am Schlusse des Berichtes steht,
Wohin ER ins Theater geht.
Das lockt die Untertanenmasse
In Scharen zur Theaterkasse,
Damit am Abend Weib wie Mann
Die Majestät beschauen kann.

Präsident:

Wozu die fesselnde Geschichte?
Wir kennen keine Hofberichte.

Der Delegierte des Verwaltungsrates:

Wir lesen doch zur Sommerszeit
In mancher Zeitung weit und breit:
„Dorf N. bekam laut Fremdenbuch
Ganz unerwartet Staatsbesuch!"
Was ist's? Es hat ein Bundesrat
Dem Orte sich als Gast genaht;
Hoffreude uns're Herzen weitet,
Wenn die Familie ihn begleitet,
Wo gestern er, wo heute war,
Die Zeitung macht es offenbar.
Beehrt uns gar ein Potentat,
So dienert ihm der ganze Staat.
In Freude unser Antlitz glüht
Vor jedem fürstlichen Geblüt.
Ich denke jener Hoheit, die
In Freiburg lehrt Theologie,
Sodann der wandernden Mimose
Aus Sachsen, Gräfin Montignose.

Präsident:

Verzeihet, wenn ich mich erfreche
Und Euren Wortschwall unterbreche.
Ihr wißt, daß hager ist und mager
In Bern das Fürstlichkeitenlager.
Wir sind laut manchem Inventar
Des Vorrats daorts gänzlich bar.

Der Delegierte des Verwaltungsrates:

Herr Präsident, es gilt natürlich,
Was ich gesprochen, rein figürlich.
Ob arm an Prinzen und Comtessen,
Sind doch auf solches wir versessen.
Und in Ermanglung fremder Beute,
Genügen uns're eignen Leute.
Ein Oberst, oder Oberrichter,
Ein in der „Schweiz" gestandner Dichter,
Ein Maler oder Bildnisbauer,
Ein Bauernführer wie Herr Lauer,
Ein Bundes-, Stadt-Gemeinderat,
Ein andrer hoher Magistrat,
Ein internationaler Herr Direktor,
Ein neuer Mittelschulinspektor,
Sind im Theater die zu sehen,
Das Volk wird ins Theater gehen.
Wem uns're Leitung wir vertrauen,
Den wollen doch wir auch beschauen,
So wandern wir in hellen Scharen,
Um uns're Lenker zu gewahren.

Präsident:

Wie aber wird zur rechten Stunde
Hievon uns die ersehnte Kunde?

Mitglied III:

Die Sehenswürdigkeitenmesse
Trompetet uns die Tagespresse.
Sie melde: In der Loge drei
Sitzt heute Abend Oberst May,
Dieweil der Loge Nummer vier
Herr Bankier Meyer dient als Zier,
Beschimmern wird mit lichtem Strahl ihn
Der Glanzbrillanten die Gemahlin.
Die Presse bringe uns bei Zeiten
Die personalsten Neuigkeiten.
Es sollte in der Zeitung stehen
Nicht einzig, was bereits geschehen,
Nein, auch die Zukunftsvorberichtung
Gehört zur richtigen Preßverrichtung . . .

Der Protokollführer:

Mir wird der Kopf so voll, so toll,
Ich weiß nicht, was das heißen soll.

Präsident:

Auch ich bin geistig wie versackt.
Es fehlt dem Votum der Extrakt,
Was soll der lange Redefluß,
Wo bleibt der Antrag vulgo Schluß?

Mitglied III:

Verbindung, stete, mit der Zeitung
Erstrebe die Theaterleitung!
Sie melde treulich Tag für Tag,
Wer abends paradieren mag,
Gemindert wird auf meine Ehre
Dadurch die ewge Geldmisere!

Der Theaterdirektor:

Ein volles Haus ich garantierte,
Wenn die Mimose hier gastierte,
Sie wäre hiezu sicher willig
Der Herr Toselli leiht sie billig.

Karl Jahn.

In memorium Rud. v. Gottschall.

Den einen Abgott, andern leerer Schall,
Hast du getrotzt der Zeiten Karneval,
Ehrfurcht erheischte Deines Scheitels Weiße,
Du Papst der Literaten an der Pleiße!

-ee-

Es serbelt!

Ein Serbling sitzt auf Serbiens Tron
Es serbelt auch der Kronprinz schon.
Er will nicht auf dem Trone sitzen
Um serbelnd Attentatschweiß schwitzen.
Drum missioniert er plötzlich de —
Und serbelt ab als Serben — Re!

Der Blockhock.

Bülows Block ist kein sichrer Hock:
Wenn der Kanzler vorwärts drängt,
Wird er sicherlich gesprengt;
Richtet rechts er seinen Blick,
Stoßen sie ihn links zurück.
Darum hockt er wie ein Stock
Angeleimt auf seinem Block.

Moll.

Briten und Deutsche.

Warum sich können die ‚Vettern' nicht leiden?
Ach, 's ist ein ähnlicher Grund bei beiden:
Die freie Konkurrenz der deutschen Industriellen die Briten sticht,
Und die deutschen Junker mögen die englische Freiheit nicht!

Liebe Amalia! — Ich habe mir zur Osterfeier fast die schreibende Hand verrenkt. Ich machte mich in Erinnerung meiner kürzlich verflossenen Jugend hinaus ins Feld um Eier in die Höhe zu werfen, und wie sie so dahin flogen hat es mich recht zeppelinisch angemutet, aber meinem Handgelenk hat es nicht wohlgetan, und ich beglücke dich einstweilen nur mit einigen Zeilen. Ich weiß nicht, welche feine Nasen erfabelt haben den Osterhasen. Ich glaube aber beinah', ein solcher Hase war da, und ich konnte früher kaum erwarten bis er rumorte in unserm Garten. Menschliche Undankbarkeit hat ihn vertrieben mit der Zeit. Schlechte Schützen, schlechte Treffer, schossen ihn nieder als Hasenpfeffer. Weil die Leute sich so weit vergessen und nebst den Eiern den Hasen fressen, wird der Arme dagegen höchstens hinter die Büsche legen, was nach vollbrachter Tat nichts weniger als Schalen hat. Da können Kinder fast mit fluchen, Hennenergebnisse suchen. Es denken natürlich die Hasen: ihr Gofen, ihr könnet mir blasen. Gefundene Eier sind nicht vom Hasen — und wurden versteckt von Vettern und Basen.

Daß man die Hasen doppelt verletze, machen die Räte Jagdgesetze. Diese Gesetze erfuhren zurzeit in St. Gallen Verworfenheit, und die Herren sind also verflickt als Aprilnarren heimgeschickt. Vielen bekömmt solches schlecht aber mich dünkt es ganz recht. Hat also die Mehrheit so gesprochen, die Hasen wird man doch verkochen aber mir kann's Vergnügen bereiten, wenn sich die Jäger so darum streiten. Ich grüße Dich Osteramalia, und was in St. Gallen geschah, freut herzlich: Eulalia.

Moderne Märchen.

Es war einmal ein roter Parteipapst, der wollte fortschrittlich werden, und die Sozial-Modernisten nicht mehr verfluchen . .

In Frankreich lebte einmal ein Rentier, der liebte seinen Geldbeutel so wenig, daß er die Einkommensteuer herbeiwünschte . . .

Aprilnärrisches.

Ich sehe mit erweiterter Pupill',
Da kömmt und steht der liebe Herr April,
Er sieht nicht übel aus und lacht,
Was dich und mich zu Narren macht.

Sei doch nicht bös, und halte lieber still,
Wer nicht ein Narr will werden im April,
Hat sicher kein gesundes Herz
Und Schnupfenfieber noch vom März.

Man sagt Dir's mündlich, oder ein Pasquill
Erklärt: „Du bist ein Narr Anfangs April,
Und wenn's vom Anfang weiter fährt,
Bist Du des Titels ewig wert."

Gelehrsamkeit und allerhöchster Trill
Und Professoren spüren den April.
Wer noch so klug und listig blickt,
Wird dennoch in April geschickt.

Wer höchsten Gottesgnädern trauen will,
Erkennt den Narren machenden April,
Und Völker merken nie geschwind,
Daß sie die fein Gefoppten sind.

Schüttelreime.

Dein flotter Tänzer, Ruth, vom Karneval
Ist in Zivil, daß ich dich warne, kahl.

Der Mann gefällt mit seinem Basse mir;
Schmiert er ihn doch mit einer Masse Bier.

Rheinwein erfreut die Käuferseele,
Ob mit, ob ohne Säuferkehle.